



KUNST IM AQUARIUM

100 Jahre Eurythmie und keine Erneuerung in Sicht

Nachdem ich fast acht Jahre keine Eurythmie-Aufführung mehr gesehen habe, wagte ich kürzlich einen Versuch und besuchte im April eine Aufführung im Rahmen der Internationalen Eurythmie-Fachtagung am Goetheanum. Ich wollte sehen, wie sich die Eurythmie-Szene seit der Aufbruchsstimmung vor 14 Jahren entwickelt hat – damals fand das erste Eurythmie-Festival überhaupt in Dornach statt. Versuche einer Weiterentwicklung der engen Gepflogenheiten wurden unter dem Label *New Eurythmy* für die Arbeiten von innovativen und begabten Künstlern wie Melaine MacDonald, Alexander Seeger und anderen gewagt. Es hat dafür jede Menge Rügen gegeben, dokumentiert in der Festivalzeitung, die damals am letzten Tag erschienen ist. Unter den Interviews und Stimmen aus dem Publikum waren herrliche Äußerungen, z.B., dass dies „eine Schande im Angesicht Michael, Steiner und Jesus sei“. Aber auch von offizieller Seite, etwa vom damaligen Sektionsleiter Werner Barfod, gab es einen bemerkenswerten Vergleich: Diese Versuche und deren Ursprung entstammten dem gleichen Geist wie die Angriffe von 9/11! Damals wie heute ungeheuerlich.

Und was ist heute? Alles wieder brav eingeschlafen: ein Nummernprogramm wie 1920, mit Ansagen mit Todesstimme (das Publikum wird wohl für zu dumm gehalten, das Programmblatt zu lesen). Wie bunte Fische treiben die Nummern alle ganz ähnlich im Stil vor sich hin und stoßen ans Glas des Aquariums, an die vierte Wand zum Publikum – schwebende, naive bis groteske Überheblichkeiten. Dazwischen kleine Hoffnungsschimmer mit persönlicherer Handschrift bei Gia van den Akker in einem schönen Solo mit Gitarrenmusik von Villa-Loboz, oder auch bei Bettina Grube, mit ihrem klassischen Stil in Schuberts Adagio aus der Sonate in c-Moll. Aber auch diese beiden haben vor 20 Jahre ganz ähnlich getanzt. Es findet keine Entwicklung statt!

Was ist nicht alles in diesen 20 Jahren – ganz zu schweigen von den letzten 100 Jahren, denen diese Tagung gedenken wollte – in der darstellenden Kunst und vor allem im Tanz passiert! Die wenigen Versuche, eurythmische Elemente weiter zu entwickeln, wie zum Beispiel durch Eduardo Jenaro mit seinem „Bau-Leib“ oder durch Ernst Reepmaker und Hans Fors unermüdliche Versuche in „Movopoetischer Kunst“, sucht man auf der Tagung vergeblich

Ich war selber mal Eurythmist, habe daran geglaubt, dass Erweiterung und Öffnung möglich sei, habe nach einer kurzen aktiven Zeit dann die Rollen gewechselt und mich auf das Organisieren konzentriert, mit zwei Eurythmiemessen in Basel, mit Festivals in Dornach 2003, in Den Haag 2005 und in Alfter 2007. Dann aber war Schluss. Aus heutiger Sicht die richtige Entscheidung, habe ich doch jetzt den Blick von außen frei und kann getrost auch nochmal zehn Jahre warten bis zum nächsten Besuch. Irgendwie macht die Eurythmie auf mich den Eindruck wie zu früh eingelegtes Gemüse oder unreifes Obst, das konserviert wurde. Wie könnte es aber auch anders sein, hatte doch Steiner selbst kaum Zeit, eine neue „Kunst“ zu gründen! Ein paar Vorträge und Formen reichen nicht aus, etwas komplett Neues zu machen. Dass die „Konserve“ heute kaum jemanden interessiert, braucht deshalb nicht zu wundern.

Ihr Tiefsee-Kreaturen, lasst Euch ganz langsam nach oben treiben, oder versucht zu schwimmen – aber nicht zu schnell, denn andere Verhältnisse in der Welt der Bühnen im Jahr 2015 können Euch sonst erdrücken! Eine fruchtbare Auseinandersetzung könnte stattfinden, sind doch die performing arts immer offen für Neues. Als solche könntet Ihr auf einmal auftauchen!

Jurriaan Cooman